

Auf dem Weg zur post-patriarchalen Zivilisation : zu einem neuen Paradigma

Autor(en): **Werlhof, Claudia von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Widerspruch : Beiträge zu sozialistischer Politik**

Band (Jahr): **29 (2009)**

Heft 57

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-652360>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf dem Weg zur post-patriarchalen Zivilisation

Zu einem neuen Paradigma

Wir haben uns seit längerem gefragt, was eine Zivilisation ausmacht und was in der gegenwärtigen falsch läuft. Daran wäre zu sehen, wie es anders zu sein hätte und wie damit möglichst bald begonnen werden könnte oder vielleicht schon wird. Denn die Auswirkungen der gegenwärtigen Zivilisationskrise werden ja in vielen Teilen der Welt längst gespürt und auf sie wird schon mehr oder weniger umfassend reagiert.¹

Wir gehen also davon aus, dass etwas getan wird und werden kann, selbst wenn wir nicht wissen, ob es „reicht“ oder ob und in welchem Maße wir von den Kämpfen innerhalb des Systems in dessen Niedergang gezogen und/oder von einer zunehmenden Unbewohnbarkeit der Erde eingeholt werden. Es bleibt uns allerdings letztlich nichts anderes übrig, als es zu versuchen: den Aufbruch aus der Zivilisation des Patriarchats.

Damit sind wir bei den beiden zentralen Begriffen unseres Projekts angekommen (vgl. Projektgruppe Zivilisationspolitik 2009), nämlich Zivilisation und Patriarchat neu zu bestimmen. Wir verstehen unter Zivilisation fünf grundlegende Verhältnisse, die sie in ihrem Charakter definieren: das allen anderen Verhältnissen zugrunde liegende Naturverhältnis, zu dem Ökonomie und Technik gehören; das politische Verhältnis, in dem die Regeln der Gesellschaft formuliert sind; das Geschlechterverhältnis, welches das Zusammenleben von Männern und Frauen sowie die Reproduktion der Gattung betrifft; das Generationenverhältnis, welches das Zusammenleben der Generationen, von den Ahnen und den Alten bis zu den Jungen und den noch Ungeborenen zum Thema hat, sowie das Transzendenzverhältnis, das die Fragen nach dem Sinn, dem Woher und Wohin des menschlichen Lebens innerhalb der Natur und der Welt behandelt.

Diese Verhältnisse können mehr oder weniger natur- und lebensfreundlich oder –feindlich, autoritär oder egalitär, gewalttätig oder gewaltfrei, zwanghaft oder kooperativ, kurz- und langfristig, ohne oder mit dem Bewusstsein von einer Verantwortung angelegt sein. Dies macht den Unterschied zwischen verschiedenen Zivilisationen aus, nicht zuletzt denjenigen zwischen einer matriarchalen und einer patriarchalen als den beiden „Grundmodellen“ von Zivilisation, über die wir weltweit und historisch Kenntnis haben.² Damit haben wir einen Zivilisationsbegriff grob definiert, der nicht – wie generell in der Neuzeit und aufgrund des Kolonialismus – andere Zivilisationen als die eigene „wild“, „primitiv“ oder „barbarisch“ nennt, sondern diese grundsätzlich anerkennt und über einen „Maßstab“ verfügt, mit dem der spezifische Charakter einer jeden Zivilisation definiert werden kann, die eigene mit eingeschlossen.

Unter Matriarchat verstehen wir eine Zivilisation, die nicht etwa von Frauen beherrscht wird, wie fälschlicherweise immer noch die meisten Menschen und auch Wissenschaftler behaupten, falls sie sich überhaupt auf diesen Begriff einlassen.³ Sondern Matriarchate⁴ sind, so verschieden sie im Einzelnen in der Geschichte und auch gegenwärtig in Form noch lebender Matriarchate aussehen, im Wesentlichen geprägt von lebens- und naturfreundlichen, egalitären, kooperativen, gewaltfreien und verantwortungsvollen Verhältnissen, die sich über lange Zeiträume auch unter schwierigen Umweltbedingungen bewährt haben.

Die patriarchale Zivilisation dagegen ist überall von einer gegenteiligen Gestaltung der Verhältnisse geprägt, die in Form von gesellschaftlichen Widersprüchen entstehen, während die ursprünglich matriachale Gesellschaft gewaltsam unterworfen, zerstört und transformiert wird. Damit ist die patriarchale Zivilisation vom Beginn an ein kriegerisches Gegenmodell („Kriegssystem“) zur matriachalen⁵, das jedoch bis heute nicht ohne Reste des Matriarchats als „zweiter Kultur“ auskommt.⁶ Ein „reines“ Patriarchat ohne jeden matriachalen Rest wird also angestrebt, kann aber letztlich nicht erreicht werden, weil es an seiner „Unfruchtbarkeit“ eingehen würde.⁷ Diese Dialektik macht die reale Entwicklung des Patriarchats, einschließlich seiner radikalisierten modernen Variante, des Kapitalismus, aus. Währenddessen setzen seine Apologeten voraus, dass ein vollständig vom Matriarchat „befreites“ Patriarchat existieren könne, ja in der Vergangenheit schon existiert habe und schließlich unsere Zukunft bestimmen werde.⁸

Die Grenzen der Entwicklungen zum Patriarchat scheinen heute erreicht zu werden. Weniger „an Matriarchat“ kann es offenbar nicht geben, ohne die patriarchale Zivilisation in ihrem Bestehen selbst ernsthaft zu gefährden. Es ist umstritten und noch viel zu wenig untersucht, woher die historische Wende von der matriachalen zur patriarchalen Gesellschaft und Zivilisation kam, Faktum aber ist, dass sie kam.⁹ Heute ist das Patriarchat auf seinem Höhepunkt der ganz real versuchten utopischen Ersetzung alles Matriachalen durch etwas angeblich „Besseres“ und „Höheres“ angekommen: dem Versuch der politischen, religiösen und ökonomisch-technologischen – „alchemistischen“¹⁰ – Überbietung und schlussendlichen Abschaffung der Mutter und (Mutter) Natur selbst. Nichts Geringeres als ein Unabhängig-Werden von allen irdischen Voraussetzungen durch eine „Schöpfung aus Zerstörung“¹¹ jenseits der Naturzyklen und -zusammenhänge soll den Beweis für die Möglichkeit und sogar Ewigkeit einer angeblich „guten“ Herrschaftsordnung der angeblich „schöpferischen Väter“ und ihres Vorbilds, des monotheistischen Vater-Gottes im Jenseits, liefern.¹²

Damit ist ein neuer Patriarchatsbegriff formuliert, der neben dem historischen Patriarchat auch die gegenwärtige Zivilisation dem Patriarchat und einem Kontinuum vom Matriarchat zum Patriarchat zuordnen kann.

Die gegenwärtige moderne Zivilisation ist demnach der Gipfel dieser Entwicklung in Gestalt des kapitalistischen (bzw. „sozialistischen“) Patriarchats. Darin findet die Welt eine verneinende, „gnostische“, also zutiefst lebens-, leib- und naturfeindliche, ja nihilistische Grundhaltung dieser Zivilisation – im Bemühen um die Schaffung einer ganz anderen Welt beziehungsweise „zweiten“ Natur oder „Maschine“ – ihren materialistischen ebenso wie idealistischen und religiösen sowie ihren vor allem gewalttätigen und vernichtenden Ausdruck. Dieser zeigt sich daran, dass die Utopie des Patriarchats in ihr Gegenteil, die „Dystopie“, also in eine von Menschen gemachte soziale und ökologische Katastrophe umschlägt.¹³ Dies geschieht unerklärt, aber nicht unerklärlich. Denn das anscheinend unaussprechliche Geheimnis der Moderne als kapitalistisches Patriarchat ist ihr Kannibalismus im weitesten Sinne: Der Maschine – dem modernen Geld, der Ware, kurz, dem Kapital – wird wie einem patriarchalen Gott buchstäblich das Leben geopfert, das als vergangenes, „geronnenes“ Leben in Form von „Arbeit“ und erster, ursprünglicher Natur zu ihrer Herstellung angeeignet, transformiert und „konsumiert“ wurde.

Dabei möchte ich festhalten, dass ich erst von der Technologiekritik her einen Zugang zu diesem ebenso umfassenden wie differenzierten Patriarchatsbegriff gewonnen habe. Grundlegend war dabei die Verwendung der von Renate Genth und anderen entwickelten sozialwissenschaftlichen Analyse der Maschine als der Technologie der Moderne und des Kapitalismus/Sozialismus¹⁴, die bisher als „technischer Fortschritt“ oder „Entwicklung der Produktivkräfte“ von einer umfassenden Kritik fast immer ausgenommen war. Ich habe dann entdeckt, dass auch eine frühere Technologie und die sie begleitenden Glaubensbekenntnisse im Sinne einer angeblich möglichen, ja segensreichen „Schöpfung aus Zerstörung“ bereits das patriarchale Ziel einer Überwindung und „Ersetzung“ von Mutter (und) Natur formuliert hat, sich aber noch nicht durchsetzen konnte: die Alchemie seit der Antike. Ich überprüfe daher die Frage, ob die neuzeitliche Technik nicht gerade als überaus gewalttätiger Versuch der Realisierung des alten Traums der Alchemie verstanden werden kann, anstatt – wie üblicherweise umgekehrt – als erfolgreiche Überwindung einer zum Scheitern verdamnten vormodernen (Natur-) Wissenschaft.¹⁵

Bedeutet das offensichtlich bestehende Tabu der Technikkritik also, dass damit gerade auch die Patriarchatskritik ein Tabu bleiben sollte, von einer die Maschine und moderne Naturwissenschaft als patriarchale hinterfragenden Kapitalismuskritik, ja der Notwendigkeit ihres Scheiterns als „alchemistische“ ganz zu schweigen?

Sehen wir von hier aus auf den gegenwärtigen Zustand der Welt in ihrem beschleunigten Zer-Fall, dann erkennen wir deutlich, dass die in ihrem Charakter patriarchalen Natur-, Geschlechter-, Generationen-, Transzendenz- und politischen Verhältnisse der herrschenden Zivilisation diese nicht mehr zu erhalten und zu gestalten vermögen.

Das ist die Krise, in der sich die Moderne befindet: Sie müsste eine neue, und zwar sehr verschiedene Zivilisation zu sich selbst hervorbringen, also viel mehr als bloß eine etwas anders organisierte Gesellschaft. Zu einer solchen Alternative ist sie aber grundsätzlich nicht in der Lage. Denn diese Alternative muss durchs Nadelöhr des Patriarchats. Daher wird eine post-patriarchale Zivilisation, die logischerweise gleichzeitig post-kapitalistisch ist, nur gegen die bestehende Zivilisation oder neben ihr entstehen. Dies ist allerdings nur dann möglich, wenn neue, Orientierung gebende „mimetische Sphären“ eines gemeinsamen Aufbruchs in eine andere Welt entstehen, weil die lebendigen und kreativen „mimetischen Fähigkeiten“¹⁶ von immer mehr Menschen sich nicht mehr „verderben“ und „fetischistisch“ an die modernen patriarchalen „Errungenschaften“ binden lassen.

Wir haben damit den Weg in ein völlig neues Paradigma beschritten, den wir allerdings zunächst allein unternehmen (vgl. Behmann 2009). Denn die Wissenschaft ist generell, bis auf Ausnahmen in verschiedenen Teilen der Welt, bisher nicht bereit, ähnliche Anstrengungen zu machen, um eine Erklärung für den desaströsen Zustand der gegenwärtigen Zivilisation, geschweige denn Alternativen dazu, zu finden und hält, ihrer Tradition als Vertreterin des Herrschaftswissens gemäß, eisern am Glauben an die Errungenschaften der modernen Welt und dem jeweiligen politischen System fest.

Sogar ein Teil der sozialen Bewegungen, vor allem im Norden, ist immer noch nicht willens oder in der Lage, das inzwischen offen zutage tretende Dilemma der modernen, insbesondere westlich geprägten Zivilisation und ihrer patriarchalen Tiefenstruktur zu erkennen.¹⁷ Es gibt immer noch ein Tabu: „Unsere“ Zivilisation insgesamt darf nicht im Grundsätzlichen angegriffen werden.¹⁸ Schließlich geht es vielen immer noch nur um einen Wechsel an der Machtausübung anstatt darum, „die Welt zu verändern ohne die Macht zu ergreifen“.¹⁹

Anmerkungen

1 Werlhof 1985 und 1996a, Werlhof/Bennholdt-Thomsen/Faraclas 2003.

2 Genth 2009.

3 Vgl. Ruault 2009.

4 Göttner-Abendroth 2006.

5 Werlhof 2006, Dieckvoss 2003.

6 Genth 1996.

7 Es ist wie mit dem Kapitalismus: auch in ihm kann nicht alles in Ware/Tauschwert transformiert werden. Wo keine Natur bzw. Subsistenz/Gebrauchswert mehr existiert, ist der allgemeine Tod eingetreten.

8 Vgl. z.B. Freud, dazu Werlhof 1996b. Dies ist bei nahezu allen Autoren der Fall, ohne dass explizit von „Patriarchat“ gesprochen würde. Der Begriff ist tabuisiert, nicht existent oder falsch definiert.

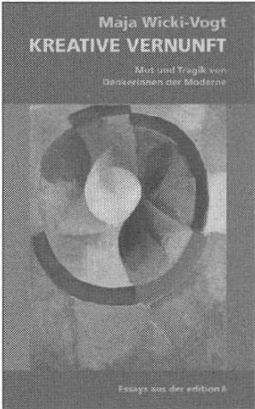
9 Dieckvoss 2003.

- 10 Werlhof 2003.
- 11 Ebenda und 2009b.
- 12 Assmann 2003 und Werlhof 2009.
- 13 Werlhof 2007b.
- 14 Bammé u.a. 1983, Genth 2002.
- 15 Unter dem Arbeitstitel „Die Zivilisation der Alchemisten“ verfasse ich dazu gerade eine größere Studie.
- 16 Zum Mimesis-Begriff vgl. Genth 2002 und 2009.
- 17 Haselwanter 2009.
- 18 Jäger 2008.
- 19 Holloway 2006.

Literatur

- Assmann, Jan, 2003: Die Mosaische Unterscheidung. Oder Der Preis des Monotheismus. München/Wien
- Bammé, Arno/Feuerstein, Günther/ Genth, Renate u.a. 1983: Maschinen-Menschen. Mensch-Maschinen. Grundrisse einer sozialen Beziehung. Reinbek
- Behmann, Mathias, 2009: Idee und Programm einer Matriarchalen Natur- und Patriarchatskritischen Geschichtsphilosophie. Zur Grundlegung der Kritischen Patriarchats-theorie angesichts der ‚Krise der allgemeinsten Lebensbedingungen‘. In: Projektgruppe „Zivilisationspolitik“: Aufbruch aus dem Patriarchat – Wege in eine neue Zivilisation? Beiträge zur Dissidenz Nr. 23, Peter Lang, Frankfurt a. M., S. 107-177
- Behmann, Mathias/Werlhof, Claudia von, 2009: Teoría Crítica del Patriarcado. Hacia una Ciencia y un Mundo ya no Capitalistas ni Patriarcales, Beiträge zur Dissidenz Nr. 24, Peter Lang, Frankfurt a. M. (i.E)
- Bennholdt-Thomsen, Veronika, 1988: Subsistenzproduktion und erweiterte Reproduktion. Ein Beitrag zur Produktionsweisediskussion. In: Gesellschaft, Beiträge zur Marxschen Theorie 14: Frauen als Produzierende, Frankfurt a. M.
- Bennholdt-Thomsen, Veronika/Mies, Maria/Werlhof, Claudia von, 1983: Frauen, die letzte Kolonie. Reinbek
- Bennholdt-Thomsen, Veronika/Mies, Maria, 1997: Eine Kuh für Hillary. Die Subsistenzperspektive. München
- Dieckvoss, Gerd, 2003: Wie kam Krieg in die Welt? Ein archäologisch-mythologischer Streifzug. Hamburg
- Genth, Renate, 1996: Matriarchat als zweite Kultur. In: Werlhof v., Claudia/ Schweighofer, Annemarie/ Ernst, Werner (Hg.): Herren-Los. Herrschaft-Erkenntnis-Lebensform, Frankfurt a. M., S. 17-38
- Genth, Renate, 2002: Über Maschinisierung und Mimesis. Erfindungsgeist und mimetische Begabung im Widerstreit und ihre Bedeutung für das Mensch-Maschine-Verhältnis. Frankfurt a. M.
- Genth, Renate, 2009: Zivilisationskrise und Zivilisationspolitik. In: Projektgruppe, S. 31-57
- Göttner-Abendroth, Heide, 1988: Das Matriarchat I. Geschichte seiner Erforschung. Stuttgart
- Haselwanter, Martin, 2009 : „Make Capitalism History!“ Die Proteste gegen den G8-Gipfel (Heiligendamm 2007) Auf dem Weg in eine andere Welt? In: Projektgruppe, S. 377-435
- Holloway, John, 2006: Die Welt verändern ohne die Macht zu übernehmen. Münster
- Jäger, Michael, 2008: Global Player Faust oder das Verschwinden der Gegenwart. Zur Aktualität Goethes. Berlin
- Mies, Maria, 1988: Patriarchat und Kapital. Frauen in der internationalen Arbeitsteilung. Zürich

- Mies, Maria, 1992: Wider die Industrialisierung des Lebens. Pfaffenweiler
Projektgruppe „Zivilisationspolitik“, 2009: Aufbruch aus dem Patriarchat. Wege in eine neue
Zivilisation? Beiträge zur Dissidenz Nr. 23, Frankfurt a. M.
- Ruault, Franco, 2009: Der Hexenjäger als Staatstechniker. Heinrich Himmler und der „H-
Sonderauftrag“. In: Projektgruppe, S. 223-282
- Werlhof v., Claudia, 1985: Wenn die Bauern wiederkommen. Frauen, Arbeit und Agrobusiness
in Venezuela. Bremen
- Werlhof v., Claudia, 1996a: Fragen an Ramona. Die Zapatisten, die indianische Zivilisation,
die Matriarchatsfrage und der Westen. In: dies.: MutterLos. Frauen im Patriarchat zwischen
Angleichung und Dissidenz. München, S. 189-224
- Werlhof v., Claudia, 1996b: Freud-los? Die Religion, der „Vater“, die „Herrschaft“: unhinter-
gehbare Voraussetzungen aller Kultur? In: dies.: MutterLos. Frauen im Patriarchat zwischen
Angleichung und Dissidenz. München 1996b, S. 61-84
- Werlhof v., Claudia, 2003: Fortschritts-Glaube am Ende? Das kapitalistische Patriarchat als
„Alchemistisches System“. In: dies. /Bennholdt-Thomsen, Veronika /Faraclas, Nicholas
(Hg.): Subsistenz und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung. Wien, S. 41-68
- Werlhof v., Claudia, 2006: Das Patriarchat als Negation des Matriarchats. Zur Perspektive eines
Wahns. In: Heide Göttner-Abendroth (Hg.): Gesellschaft in Balance. Dokumentation des 1.
Weltkongresses für Matriarchatsforschung in Luxemburg 2003, Stuttgart, S. 30-41
- Werlhof v., Claudia, 2007a: Das Patriarchat als Utopie von einer mutterlosen Welt. „Utopie,
nein danke!“ In: Beat Sitter-Liver (Hg.): Utopie I. Zur aktuellen Bedeutung, Funktion und
Kritik des utopischen Denkens und Vorstellens. Fribourg/Stuttgart, S. 423-455
- Werlhof v., Claudia 2007b: Alternativen zur neoliberalen Globalisierung oder Die Globali-
sierung des Neoliberalismus und seine Folgen. Wien
- Werlhof v., Claudia, 2009a: Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-
patriarchatskritische Analysen – Blicke in die Zukunft? Freiburg (i.E.)
- Werlhof v., Claudia, 2009b: Das Patriarchat: „Befreiung“ von Mutter (und) Natur? In: Pro-
jektgruppe, S. 59-103
- Werlhof v., Claudia/Bennholdt-Thomsen, Veronika/Faraclas, Nicholas (Hg.), 2003: Subsistenz
und Widerstand. Alternativen zur Globalisierung. Wien



Denkerinnen der Moderne

Maja Wicki: Kreative Vernunft. Mut und Tragik von Denkerinnen der Moderne, 304 Seiten, gebunden, Fr. 34.–, € 21.80, 978-3-85990-151-3

Maja Wicki-Vogt präsentiert Frauenporträts sowie Reflexionen zu einer dialogischen Kultur, in welcher Angst und Macht in ihren Wechselwirkungen befragt werden. Dabei werden Denkerinnen aus zwei Jahrhunderten untersucht, die sich schonungslos mit ihrer eigenen Lage auseinandergesetzt und sich gleichzeitig für politische und soziale, frauen- und friedensrechtliche Ziele eingesetzt haben, oft tragisch scheiternd. Vorgestellt werden: Bertha Pappenheim, Dorothea Schlegel, Etty Hillesum, Flora Tristan, Hannah Arendt, Margarete Susman, Mary Wollstonecraft, Rosa Luxemburg, Olympe de Gouges, Rahel Varnhagen, Ulrike Marie Meinhof, Simone Weil und Regina Kägi-Fuchsmann.

edition 8, info@edition8.ch www.edition8.ch

